Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 21

Artikel: Die Züga-Bauten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sehr schade ist auch, daß das Flachdach nicht als Sonnenterrasse für die Studenten ausgebaut wurde, denn solche Möglichkeiten fehlen in Paris fast gänzlich. Nochmals, schade um solche Sachen. Wir haben allerdings bei Le Corbusier auch in andern Fällen Auswirkungen seiner Bauformen konstatiert, die absolut übers Ziel hinausschießen. Möglich, daß dies nötig ist um, in Anbetracht der großen Feindschaft und dem Unverständnis gegenüber dem Neuen, doch und trotzdem ein positives, vorwärtszeigendes Resultat

Belgien.

zu erreichen. So betrachtet, sind wir dem Schöpfer dieses neuesten Baues gleichwohl dankbar für die freie, unbeschwerte Lösung, die für die Zukunft manches nützen kann.

Bei dieser Gelegenheit könnte noch darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Unternehmer, die am Bau gearbeitet haben Schweizer sind, die Erd-, Maurer- und Betonarbeiten sind ausgeführt worden von R. Glauser (Bern), G. Summer (Wallis), die Eisenbetonarbeiten wurden gerechnet von Ingenieur J. Delisle (Lausanne). Die genannten sind z. T. seit vielen Jahren in Paris ansässig. K.

Die Züga-Bauten.

Es bildet einen besonderen Reiz der Zürcher Gartenbau-Ausstellung, daß die Schau in den Hallen und die Schau der offenen Gärten sich in glücklicher Weise zum Ganzen verbinden. So bilden auch die Hallen selbst mit der Gesamtanlage der vorderen Gärten zusammen ein Ganzes, das eine Fülle von Raumbildern ergibt. Doch neben den eigentlichen Hallen sind es ja auch die Gaststätten, die „Dach und Fach" verlangten und als strapazierfähige Bauten errichtet werden mußten. Die Architekturfirma Karl Egender und Wilhelm Müller wurde mit der architektonischen Aufgabe betraut; Karl Egender hatte in enger Zusammenarbeit mit Gartenarchitekt Gustav Ammann die Projekte für Bauten und Gärten miteinander in Einklang zu bringen.

Den Bauten kommt in diesem Falle buchstäblich eine nur „periphere" Bedeutung zu. Sie dürfen sich nicht verdrängen, sondern sie sollen den baulichen Rahmen des Gartenreiches bilden. Und während sie im Inneren möglichst viel Raum bieten, sollen sie auch den räumlichen Eindruck der großen Grünflächen und Gartenplätze erhöhen. Wenn man sich das Areal, das ja keine neutrale Festwiese war, in seinem ursprünglichen Zustand vorstellt, so stößt man im Geiste auf eine ganze Reihe von Hindernissen, die zu umgehen oder zu „umbauen" waren. Der bauliche Grundgedanke schlängelt sich durch das Gelände etwa so wie der Ball beim Baby-Golf sich den Weg zwischen baulichen Obstakeln aller Art hindurch zu bahnen hat.

Gleich beim Eingang: Da steht eine dekorative Reihe von Ulmen als einstige Begrenzung der Tennisplatz-Anlage beim Belvoir. Die Bäume schließen nun den weiträumigen Kehrplatz zwischen Mythenquai und Alfred Escherstraße ab. Dicht hinter ihnen steht das Hauptrestaurant. Ein Gewächshaus, das nun als kühler „Untergrund" dient, trägt auf seinem Rücken die Galerie des Restaurants; ein turmartiger Bau in der alten Stadtgärtnerei beherbergt, unsichtbar geworden, das Bureau und die Kühlräume des Restaurants. Gleich beim Eingang zur Ausstellung wurde auch ein alter, epheuumsponnener Baum geschont und mit einer „Bank von Stein" beschenkt. — Das städtische Kakteen-Schauhaus ist sehr geschickt mit Ausstellungsbauten umrahmt worden; die Konditorei erhebt sich auf dem Tennisplatz des Schneeli-Gutes, der nicht mit Züga-Humus bedeckt werden durfte! Etwas Alt-Bauliches ist zu einem pittoresken Hauptakzent der Ausstellung geworden: das Alt-Zürcher Riegelhaus, einst eine Wirtschaft am traulich-altmodischen Zürichsee, wurde zu einer Gaststätte von seltenem Reiz. Aus dem Hühnerhof wurde ein Dancing, heimelige Reblauben ziehen sich dem Haus entlang, und die altbäuerlichen Stuben mit ihrem hellen Getäfer wirken bodenständig wie nur irgend eine Wirtsstube in der Seegegend. In der „Bar" hat Trudy Egender-Wintsch das Weiß der Mauern mit origineller Malerei farbig belebt.

* * *

Die Hallen sind als Holzbauten erstellt worden. Sie verzichten gleichermaßen auf den Rabitz, der Massivbau vortäuscht, und auf das Segeltuch, das an Jahrmarktzelte erinnert. Diese Bauten, die 5200 Quadratmeter Bodenfläche aufweisen und einen Rauminhalt von 24,000 Kubikmeter umgrenzen, sind ein neuer Beweis für die Leistungsfähigkeit und vielseitige Verwendbarkeit des Holzbaues, der für dauernde Wohnstätten ebenso praktische Konstruktionsmöglichkeiten bietet wie für ephemere Ausstellungsbauten. Was die Konstruktion anbetrifft, so konnte die leichte und luftige Keckheit baulicher Improvisationen gewagt werden, da das Ganze nur drei Monate zu dauern und vor allem keine Schneelasten zu tragen hat. Grau gestrichene Rundhölzer stehen mit einem Stolz da, als wären sie Pfeiler von Le Corbusier. Warum sollte man sie da erst noch vierkantig bearbeiten? Entzückend wirkt in ihrer luftigen Leichtigkeit, die weißgrüne Eingangshalle mit den fünf Flachbogen und den mächtigen Buchstaben auf dem Dach. Auch bei dem Vordach der großen Blumenhalle, die der Aussichtsterrasse als Wetterschutz dient, wurde die Flachbogenform in geschickter Weise verwendet. Manche konstruktive Einzelheit (so etwa das Gebälk der Hallen B und C mit quer übereinandergenagelten Bretterlagen) ist zweckdienlich und billig in ihrer Einfachheit.

Im einzelnen waren für die Ausmaße der Wandflächen und ihrer Zwischenteilungen laut „N.Z.Z." zwei Dinge maßgebend: Die Fabrikmaße des Well-Eternits und die gangbaren Maße der Glasscheiben. Diese beiden Hauptmaterialien neben dem Holz (es hat etwa 1300 Quadratmeter Glas an den Bauten) gehen im Herbst an die Lieferanten zurück, und da soll es möglichst wenig „Verschnitt" geben. Auch die Bleibänder, in welche die Scheiben eingelegt werden, um dann durch aufgenagelte Leistchen ihre Befestigung am Wandgerüst zu erhalten, können nachher wieder weiter verwendet werden. Imposant wirkt vor allem die beidseitige Verglasung des großen Restaurants mit der dekorativen Wintergarten-Wand auf der Stadtseite. Halle und Terrasse, insgesamt 1700 Personen Raum bietend, bilden gleichsam ein Ganzes. Ungemein festlich wirkt abends das erleuchtete Restaurant mit der stark erhöhten Terrasse über der weiten Rasenfläche.

Die Hauptbauten sind durch offene Galerien miteinander verbunden. Diese luftigen Verbindungsgänge dienen als Abgrenzung nach dem Quai hin und beherbergen auch zahlreiche Austellungsstände. Über blühende Geranien blickt man beim Spazieren auf den See hinaus, so daß auch dieses Hauptelement der Gartenstadt Zürich in der Szenerie der Ausstellung nicht fehlt. Die Industrie-Hallen, die keinerlei Zwischenstützen aufweisen, erhielten einheitlich eine weiße Bespannung, wie überhaupt die Farbtöne überall licht und unauffällig wirken. In der Halle C wurden zwei Längsstraßen zwischen den Ständen angelegt; in der Halle B versuchte man es, die Besucher im Zickzackweg an allen Ständen vorbeizuführen. (Wobei die Aussteller sich mit Vorteil an den „Vorgebirgen" ansiedeln!)

Der Vortragssaal, der auch als Ruhehalle dient und vom städtischen Bauwesen I mit einem großen farbigen Stadtplan und Bildern von Grünanlagen geschmückt wurde, erhielt einen kleinen Oberbau zur leichteren Entlüftung; auch wurde hier eine Ventilationsanlage eingerichtet. Als einfache Lüftungsvorrichtung wirkt bei den Züga-Bauten der offene Raum zwischen der Wand und dem vorstehenden Dach, der sich als sehr ventilationskräftig erwiesen hat. Auch die Räume von Sekretariat, Polize und Sanität bei der Hauptallee weisen über ihren schlanken Fenstern diesen offenen Streifen auf. Bei der Konditorei wirkt vor allem die überzeugende Verbindung von geschlossenem Raum, gedeckter Vorhalle und offener Gartenterrasse sympathisch.

Einen besonders schönen Raumeindruck bietet die Halle A dar, die sich schon bei mehreren wechselnden Ausstellungen vorzüglich bewährt hat. Die schlanken Pfeiler gliedern den großen, quadratischen Raum in angenehmer Weise; die schwachgeneigten Dachflächen finden ihre Weiterführung in dem überhöhten Dach des mittleren Teils, das auf allen vier Seiten einen breiten Lüftungsstrreifen offen läßt. Eine ausgezeichnete architektonische Disposition verbindet die Galerie, auf der die Planaustellung in zahlreichen Kompartimenten Platz gefunden hat, mit der gedeckten Aussichtsterrasse, von der aus man das wirkungsvolle Ensemble von Bauten und Gärten bequem überblicken kann.

Bei Adressenänderungen wollen unsere geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Irrtümern neben der **genauen neuen** stets auch die **alte Adresse** mitteilen.
Die Expedition.

Bauchronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 18. August für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt:

Ohne Bedingungen:

1. E. Ruedolf, Terrassenanbau Titlisstraße 27, Z. 7;
2. H. Walder, Verbreiterung der Dachaufbaute bei Vers.-Nr. 84a Rütistraße 62, Z. 7;

Mit Bedingungen:

3. Baugesellschaft Wettingerwies, Umbau Zeltweg Nr. 6, Z. 1;
4. Th. Heußer-Hürlimann, Umbau mit Erstellung von Badezimmern Geßnerallee 52/54, Z. 1;
5. Hotel Viktoria Immobilien A.-G., Geschäftshaus Bahnhofplatz 9/Löwenstraße/Lintheschergasse, Abänderungspläne, Z. 1;
6. Immobilien-Genossenschaft „Fiducia", Erstellung eines Heizkellers Palmengasse 10, Z. 1;
7. Kanton Zürich, 2 Verwaltungsgebäude Stampfenbachstraße 31/Walchestraße 6, Walcheplatz 1 und 2/Neumühlequai, Abänderungspläne, Z. 1 und 6;
8. Locher & Co., Umbau mit Erstellung kleinerer Bureauräume im Erdgeschoß Talacker 29, Z. 1;
9. G. Naphtaly, Umbau im Hofgebäude Stüßihofstatt 6, Z. 1;
10. Terraingenossenschaft Zürich, Erstellung von Glaswänden bei den Coiffeurkabinen im 1. Stock Talacker 11, Z. 1;
11. E. Lutz & Co., Fortbestand der Rohölraffinerieanlage und des Lagerschuppens an der Zwirnerstraße Kat.-Nr. 587, Z. 2;
12. O. Schwarz, 4 Einfamilienhäuser proj. Kalchbühlstraße 124, 126, 128 und 130, Abänderungspläne, Z. 2;
13. Familienheimgenossenschaft Zürich, Umbau mit Einrichtung von Badezimmern Schweighofstraße Nrn. 223 und 234, Z. 3;
14. Familienheimgenossenschaft Zürich, Umbau mit Einrichtung von Badezimmern Pappelstraße Nr. 8 und Maierisliweg 23, Z. 3;
15. L. Fanger, Fortbestand des Wohnhausanbaues an Vers.-Nr. 620 und An- und Umbau des prov. Autoremisengebäudes Vers.-Nr. 2560/Burstwiesenstraße 46, Z. 3;
16. J. Kern-Meier, Umbau Bäckerstraße 95, Z. 4;
17. J. Rüegg, Umbau im Dachstock Kanzleistraße 227, Erneuerung der Baubewilligung, Z. 4;
18. M. Sautter, Erstellung von 4 Balkonen an der Straßenfassade und eines Vordaches an der Hoffassade Hohlstraße 221, Z. 4;
19. Vereinigte Luzerner Brauereien A.-G., Umbau mit Erstellung einer Autoremise im Erdgeschoß Hohlstraße 32, Z. 4;
20. K. Knell, öffentliche Pissoir- und Abortanlage Ausstellungsstraße 114 (abgeändertes Projekt), Z. 5;
21. Bureauhaus an der Walche A.-G., Geschäftshaus Walchestraße 31 u. 33, Abänderungspläne, Z. 6;
22. O. Gschwind, vier dreifache Mehrfamilienhäuser Möhrlistraße 97, 99, 101 und 103 (II. abgeändertes Projekt), teilweise Verweigerung, Z. 6;
23. F. Jenny, Anbau eines Stangenschuppens an Vers.-Nr. 1036 und Abänderung des Magazins in einen offenen Schuppen bei Winterthurerstraße 67, Z. 6;
24. J. Laubi's Erben, zwei Doppelmehrfamilienhäuser Lettenstraße 30 und 32, Z. 6;
25. O. Bickel & Co., ein dreifaches Mehrfamilienhaus mit Einfriedung Gladbachstraße 93 (abgeändertes Projekt), Z. 7;